

sie! Schreibe in deine Fliegenfauna des historischen Landes Böhmen: „Schillergrund bei **Waldschnitz!**“ Vorsichtig holte ich mit dem Netze aus — mich hatte das Jagdfieber erfaßt, richtiges Jagdfieber — ein wuchtiger, wohlgezielter Schlag — einige Blätter tanzten zur Erde — das Netz war leer.

Ich biß mir die Lippen blutig. Das war **Pech!** Ich wartete eine halbe Stunde, dann noch eine. Die Fliege kam nicht wieder, das Wild war vergrämt. Irgendwo läutete die Mittagsglocke. Als guterzogener Ehemann wollte ich mein Frauchen bei Tische nicht warten lassen. Aergerlich, sehr ärgerlich machte ich mich auf den Heimweg. Als ich über das Brücklein schritt, das den Tschernischkenbach in kühner Wölbung überspannt, sah ich jemand in der Wiese stehen und wie wild mit einem lächerlich kleinen Schmetterlingsnetze um sich schlagen. „Siehe da, ein Kollege,“ dachte ich. Barfuß und barhaupt stand ein Knirpslein am schmalen Wiesenpfade, fast schlugen die Gräser über dem leuchtenden Flachskopfe zusammen. Unter dem Näschen glitzerte es feucht, und das Hös'chen war an bestimmter Stelle zum raschen Oeffnen eingerichtet.

„Was machst Du, Kleiner? Fängst wohl Schmetterlinge?“

„Nein, Fliegen.“

„O, ein Dipterologe! Wozu fängst Du denn die Fliegen?“

„Für'n Vater. Der geht nachmittag fischen.“

„Hast Du schon welche erwischt? Zeig mal her!“

Der Kleine zeigte mir ein Fläschchen, in das er seine Beute stopfte. In dem schmutzig trüben Glase krabbelte und wirrte ein dunkler Knäuel durcheinander, dicke Brummer, lange Fleischfliegen, bepelzte Schlammfliegen. Halt, da leuchtete auch etwas rotfilzig! Zwei mächtige Dornen ragten rechts und links. —

„Bub, Du bist ein Glückspilz! Diese e i n e Fliege da gibst Du mir, ich klopfe sie vorsichtig aus der Flasche heraus, daß keine andere entkommt. Ich schenke Dir eine Krone, da kaufst Du dir was Gutes.“

Das Büblein strahlte. Ich nicht weniger.

„Theophil, nun sollst Du auch das Belegstück erhalten.“

Anmerkung: Waldschnitz ist eine beliebte Sommerfrische, eine Stunde von Außig entfernt am rechten Elbeufer, stromab. Wird auch von den Brüdern aus dem Reiche gerne besucht.

Beobachtungen über die Lebensweise von *Malacosóma francónica* Esp.

Von W. Lommatzsch, Greifswald (Vorpommern).

Den Ausführungen von Herrn Studienrat P f a u in Nr. 18 der E. Z. über diesen interessanten Spinner, die mit meinen eigenen Beobachtungen fast ganz übereinstimmen, möchte ich noch ein paar

Bemerkungen anschließen. Ich habe des öfteren Beobachtungen an *Malacosóma francónica* machen können, da dieselbe einen wichtigen Flugplatz in der Nähe von Greifswald hat. Es handelt sich um die „Lubminer Heide“, einen Küstenstreifen zwischen Greifswald und Wolgast, dessen Boden aus alluvialem Dünengelände besteht. Dort findet sich *francónica* als Raupe im Juni zu vielen Tausenden. Die Zucht ist außerordentlich schwer, und so wird der Sammler verleitet, sich nur die größten und am erwachsensten scheinenden Raupen herauszusuchen. Das bringt ihm aber einen Nachteil. Wenn die mit vieler Mühe gewonnenen und am Leben erhaltenen Puppen zu schlüpfen beginnen, erscheinen fast nur ♀♀. Ein mir befreundeter Züchter erhielt von etwa 40 ausgesuchten, erwachsenen Raupen ca. 30 Puppen und 22 Falter, davon 20 ♀♀ und nur 2 ♂♂. Und mir ging's ähnlich. Also sammle man auf die Gefahr hin, sich mit noch nicht erwachsenen Raupen plagen zu müssen, auch kleinere Raupen zu der Zeit, wo die Hauptmenge der Raupen erwachsen ist. Und damit komme ich auf die Dauer der Raupenzeit. An meiner Beobachtungsstelle finden sich die Hauptmassen der erwachsenen Raupen etwa um Mitte Juni. 1927 fand ich noch am 30. Juni einzelne Raupen. Diese Differenz mit den Angaben Pfa'u's läßt sich wohl aus dem klimatischen Unterschied der beiden Flugplätze Anklam—Greifswald-Lubmin erklären. Anklam liegt zwar in der Nähe des Haffs, aber doch von der eigentlichen Meeresküste ca. 30 km in der Luftlinie entfernt, Lubmin liegt direkt am Greifswalder Bodden. Der Einfluß des Meeres dürfte sich also wohl hinsichtlich der Dauer des Raupenstadiums geltend machen. Dieser Unterschied ist mit der Hauptgrund, weshalb ich mir zu Pfa'u's ausführlichem Bericht einen kleinen Nachtrag zu bringen erlaube. Seine Ausführungen beziehen sich, wie er selbst sagt, nur auf Anklam, und seine Vermutung, daß es sich im übrigen Norddeutschland ähnlich verhielte, mußte wenigstens für das Küstengebiet Vorpommerns eine Bestätigung und Ergänzung erfahren.

Nachtrag.

Herr Pfa'u hatte soeben die Liebenswürdigkeit, mich brieflich darauf aufmerksam zu machen, daß die Raupen von *Malacosóma castrénsis* L., die oft zusammen mit *francónica* an denselben Flugplätzen auftreten, bedeutend später ihre Entwicklung beenden, daß es sich also bei obigen Beobachtungen vielleicht um *castrénsis* gehandelt habe, denn eine Unterscheidung der Raupen beider Arten erscheint unmöglich. Ich glaube, daß meine Beobachtungen sich bestimmt auf *francónica* beziehen, ausgenommen höchstens die Beobachtung vom 30. Juni 1927. — 1927 war übrigens ein sehr kalter Sommer, der die Erscheinungszeiten vieler Schmetterlinge verschob. — Von *castrénsis* wurde nämlich bisher trotz der jährlichen Massenzuchten erst ein einziges Exemplar aus Lubminer Raupen gezogen (1927), so daß die großen Raupenmassen, die sich Mitte Juni finden, sicher *francónica* zuzurechnen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Lommatzsch Wilhelm

Artikel/Article: [Beobachtungen über die Lebensweise von Malacosóma francónica Esp. 307-308](#)